Schuldenfrage zu sprechen komme. Frankreich seinerseits hat an der Diskussion dieses Gegenstandes (d. h. an einer Herabsetzung seiner alliierten Schulden) kein dringendes Interesse, denn es ist entschlossen, vorläufig überhaupt nicht zu zahlen, und es kann ihm also gleichgültig sein, ob es viel oder wenig schuldig bleibt. Hier liegt offenbar der Schwerpunkt der ganzen Lage. Die Vereinigten Staaten, die sich keine Illusionen darüber machen, daß aus Paris zunächst ohnehin nichts zu holen ist, sehen in Frankreich einen Verbündeten gegen England in der Schuldenfrage, und so haben beide Mächte, wenn auch aus sehr verschiedenen Gründen, den Wunsch, einer durchgreifenden Diskussion aus dem Wege zu gehen. Solange dieser Konflikt fortdauert, wird England niemals auf eine wirksame Hilfe der amerikanischen Diplomatie gegenüber Frankreich rechnen dürfen.

Die Frage ist nun, wie sich England gegenüber der bedingten französischen Annahme verhalten soll. Natürlich ist man sich hierüber klar, daß eine Kommission, die unter den Bedingungen Poincarés zusammenträte, angesichts der Lage Deutschlands und ganz Europas eine groteske Zwecklosigkeit wäre — etwa so, wie wenn der Arzt einen Totkrankene mit einem Brausepulver heilen wollte. Die Entscheidungen der Reparationskommission, für die einen Vertreter zu entsenden Amerika sich hartnäckig weigert, sind unter den gegenwärtigen Verhältnisse, infolge der entscheidenden Stimme ihres (französischen) Vorsitzenden, nichts anderes als die Entscheidungen Poincarés. Aber noch mehr: so sehr England auch an der französischen Frage interessiert ist — im Augenblick wäre es weit mehr durch die Frage der Erhaltung der Reichseinheit beunruhigt und sein diplomatischer Vorstoß sollte vor allem dazu dienen, Klarheit über die politischen Absichten Frankreichs zu schaffen. Wird sich dieses Ziel erreichen lassen, wenn Poincaré das Programm der Kommission und außerdem den Zeitpunkt ihres Zusammentritts vorschreiben darf? Diese Frage, die hier zu eifrigen Diskussionen Veranlassung gibt, führt zurück auf die prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die englische Haltung gegenüber Frankreich, und ruft hinter den Kulissen recht interessante Kämpfe hervor, bei denen General ?????? eine wesentliche Rolle spielt. Baldwin und seine Freunde betrachten die Zustimmung Poincarés als ein Ergebnis der Pariser Zusammenkunft, und wollen ihre Politik einer freundschaftlichen Verständigung fortsetzen. Auf der anderen Seite steht Smuts, dessen Rede in der Tat in seltsamem Lichte erscheint, nachdem nunmehr die Tatsachen bekannt geworden sind, die ihr zu Grunde lagen. Was bezweckte Smuts, indem er, einen Tag vor der Rede Baldwins in Plymouth, diese Fanfare losließ, obgleich ihm der wirkliche Sachverhalt ohne Zweifel bekannt war? In politischen Kreisen erzählt man sich, daß es sich um einen Vorstoß gegen Baldwin handelte, dem auch Curzon nicht fern gestanden haben soll, und der darauf abzielte, Baldwin auf eine schärfere Tonart festzulegen. Der Versuch scheint mißglückt, und es macht sich außerdem jetzt im Lager der Regierungsparteien eine deutliche Reaktion gegen die Bestrebungen Smuts bemerkbar. Die „Morning Post“, hinter der sehr einflußreiche Regierungskreise stehen, führt eine scharfe Sprache gegen der afrikanischen Staatsmann, aber was noch auffallender ist: auch in dem gemäßigten Regierungsorgan wird Smuts abgeschüttelt. Der „Daily Telegraph“ schlägt zwar auf die Arbeiterpartei, will aber Smuts treffen, wenn er folgendes schreibt: „Es liegen schwere Hindernisse auf unserem Wege und die schönsten Reden an die moralischen Gefühle der Menschheit sind leider nicht imstande, sie zu beseitigen. Wenn Herr Baldwin Erfolg hat, wird es ein großer Triumph sein. Und wenn der Versuch fehlgeht, welche andere Alternative wird ihm dann übrig bleiben, als auf eine neue Gelegenheit zu warten? Die sozialistischen Kritiker des Herrn Baldwin behaupten natürlich, einen Plan zu haben. Ihr neuestes Schlagwort ist: „Verlangen wir den Rückzug der Franzosen an der Ruhr, andernfalls wird das Britische Reich . . .“ Nun, was wird das britische Reich andernfalls? Armee und Flotte mobilisieren? Nein, das nicht. „„. . . andernfalls wird das Britische Reich seine Hände ganz vom Vertrag zurückziehen.““ Nun, und nachdem es die Hände zurückgezogen hat, was ward dann anderes übrig bleiben, als sie zu falten — vielleicht zur Faust geballt, aber waffenlos? Tatsache ist, daß die Regierung den einzigen sicheren Weg beschritten hat, und wenn sie geduldig genug ist, wird sich Frankreich vielleicht gerade durch das in Deutschland herrschende wirtschaftliche und politische Chaos

Beamtenschaft und Abbauverordnung.

Die in ihren Grundlinien veröffentlichte Verordnung über den Beamtenabbau, mit der die Reichsregierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vorgehen will, enthält gegenüber dem, was von dem bisher geheim gehaltenen Entwurf in die Oeffentlichkeit gedrungen war, nicht allzuviel neues. Wir verweisen jetzt — unter Vorbehalt näheren Eingehens — nur auf die Anrechnung von Privateinkünften (auch als Vermögen!) bei der Pensionsbemessung und auf die Ablehnung der verheirateten Frauen. Für heute soll die Stellungnahme der Beamtenschaft, soweit diese dem gemäßigten Teil der neugebildeten „Kampffront“ angehört, kurz beleuchtet werden. Aus diesen Kreisen erfahren wir darüber:

Die von den Beamtenorganisationen eingebrachten Abänderungsvorschläge sind nur in ziemlich geringem Maße verwertet worden. So hat man die Grenze für die Pensionsfähigkeit auf das 58. Lebensjahr (Regierungsentwurf: 60., Beamtenvorschlag: 55. Lebensjahr) herabgesetzt.

Ein gewisses Mißtrauen in der Beamtenschaft gegen die Pläne der Regierung rührt vor allem daher, daß man von bestimmten Kreisen Attacken gegen das Berufsbeamtentum befürchtet und bei den zuständigen Stellen die gewünschten Sicherungen gegen derartige Pläne vermißt.

Man wünscht erstens eine Garantie dafür, daß bei der Entfernung von Amts wegen tatsächlich die Leistungsfähigkeit entscheidet, d. h. daß der Behördenabbau nicht doch ein Mittel zur Ausmerzung politisch unliebsamer Beamter wird. Die Organisationen hatten deshalb angeregt, einen Beschwerdeausschuß einzusetzen, der notfalls als Berufungsinstanz fungieren sollte. — Noch gewichtigere Bedenken aber bestehen sich auf die Entlassung der Angestellten, die nach der neuen Fassung der Bestimmungen erfolgen soll, „soweit zwingende dienstliche Gründe dem nicht entgegenstehen.“ So sehr man begrüßen muß, daß nicht dem Schematismus zuliebe wertvolle und grade im technischen Betriebe oft unersetzliche Kräfte dem Staate verloren gehen, nur ihres Angestelltenverhältnisses wegen, so wenig darf man sich auch hier den möglichen politischen Auswirkungen verschließen. Seit der Umwälzung sind aus politischen Gründen gerade in die Zentralinstanzen eine Anzahl von Elementen eingeschoben worden, deren Ausmerzung im höchsten Grade öffentliches Interesse ist.

Der Wachsamkeit auf diesen Gebieten soll vor allem die Abwehrgemeinschaft der drei Beamtenorganisationen dienen. Die „Anwendung aller gewerkschaftlichen Mittel“ (einschließlich passiver Resistenz und Streik!), von der vielleicht der radikalere Teil dieses „Kampfblocks“ träumt, soll nach der Auffassung der besonnenen Führer lediglich als Antwort auf etwaige Attentate gegen Lebensrechte des Berufsbeamtentums in Bereitschaft gehalten werden.

Es ist bedauerlich, daß man sich durch eine wohl kaum begründete Nervosität von dem bisherigen eindeutig klaren Standpunkt abzuwenden veranlaßt gesehen hat: ein Beamtenstreik ist eine Unmöglichkeit. Wie scharf hier die Gegensätze sich aufgetan haben, zeigt die Trennung des Deutschen Beamtenbundes von seiner bisher eng verbundenen Schwesterorganisation, dem Reichsbund der höheren Beamten, der allein zusammen mit den Christlich-nationalen dem alten Standpunkt treu geblieben ist.

Abblasen des Generalstreiks in Sachsen.

Sd. **Dresden**, 31. 10. (Eigenbericht.) Die Sozialdemokraten haben heute den Generalstreik abgeblasen, da die ganze Angelegenheit durch die Kabinettsbildung erledigt sei. Hierbei handelt es sich nur um die Anerkennung der Tatsache, daß der Generalstreik ohnehin schon zusammengebrochen war.

selbst davon überzeugen, daß es sich der Logik der Tatsachen anpassen muß.“

Das ist die englische Politik. Man kann wirklich nicht gut verlangen, daß sie von einem Blatt der Regierungspartei noch deutlicher gekennzeichnet werde. Die englische Regierung will ihr Bestes tun, aber — **safety first!** — immer im Rahmen einer Verständigung mit Frankreich und sie rückt scharf ab von allen Abenteuern, zu denen sie von einigen (keineswegs von allen) Mitgliedern der Reichskonferenz gedrängt wird. Und vielleicht ist das auch vom deutschen Standpunkt aus das Richtige. Solche Reden, wie sie der General Smuts gehalten hat, sind zu schön, um im heutigen Europa Wahrheit zu werden. Alle alten Erfahrungen wurden durch die Entwicklung dieser diplomatischen Tragikomödie der letzten Tage aufs Neue bewiesen. Sie begann mit der schwungvollen Verkündung eines besseren Zeitalters und endete mit der vorsichtigen Einsetzung einer Unterkommission und sie bringt damita den schönen Hexameter aus längst vergangenen Jugendtagen in die Erinnerung:

Kühn in sausender Fahrt steigt auf das Trittbrett der Jüngling —
Wenn die Elektrische steht, steigt er gelassen herab.

Oesterreichs Bruderhilfe.

Die große Not, die über das deutsche Volk hereingebrochen ist, hat vielfach die Anteilnahme von Menschenfreunden im Auslande wachgerufen. Es kann aber nicht genug anerkannt werden, daß die erste praktische Hilfsleistung von dem treuen Brudervolke Oesterreichs ausgeht. Von allen Kreisen der Bevölkerung unterstützt, haben sich in Oesterreich Organisationen gebildet, die den Zweck verfolgten, die Not des schwer geprüften deutschen Volkes zu mildern. Von den zahlreichen Organisationen seien erwähnt: die Aktion Schwarzwald, die die Mittelstandsspeisung in der Schloßküche eingerichtet hat und eine ähnliche Veranstaltung im Landwehrkasino zu errichten beabsichtigt, die Aktion Mitor (Mittelstands-Organisation), die sich die Versendung von Liebesgabenpaketen nach Deutschland zur Aufgabe gestellt hat, ferner die Aktion des ehemaligen Majors im österreichischen Generalstab Links. Nicht vergessen soll auch die aufopfernde Tätigkeit des Bundes der Reichsdeutschen in Oesterreich und der Deutschen Arbeitsgemeinschaft werden, die auch die Linderung des Elends im deutschen Volke zum Ziele hat. Auch der Verband österreichischer Banken und Bankiers hat eine groß angelegte Sammlung für eine Hilfsaktion in Deutschland eingeleitet und bereits große Summen für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Die diesem Ziel dienenden Bestrebungen werden von der österreichischen Regierung und deren hiesigen Vertreter, Exzellenz Riedl, in hochherziger und überaus dankenswerter Weise nach jeder Richtung hin gefördert. Deutschlands Volk und Regierung werden für diese Opferwilligkeit stets herzlichen Dank wissen.

Wien, 31. 10. Dem Bundesminister Schürff kommen fortlaufend zahlreiche Spenden für die von ihm eingeleitete Hilfsaktion zugunsten der notleidenden deutschen Schriftsteller und Künstler zu. Bisher sind 105 029 040 Kronen eingelaufen.

Wien, 31. 11. In der heutigen Sitzung des niederösterreichischen Landtags wurde ein von allen Parteien gemeinsam gestellter Antrag eingebracht, betreffend die Unterstützung der notleidenden Bevölkerung in Deutschland. Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtage bereits in der nächsten Sitzung geeignete Vorschläge für eine Hilfsaktion zu erstatten.

Die Verhandlungen über die ungarische Völkerbundsanleihe werden in Budapest Mitte nächster Woche beginnen.

Die richtigen Postgebühren ab 1. November 1923.

Durch ein bedauerliches Versehen sind in unserer Morgenausgabe vom 1. November teilweise falsche Postgebühren veröffentlicht worden. Wir geben im nachstehenden die richtigen vom 1. November ab geltenden Gebühren wieder:

Sämtliche Beträge sind in Millionen Mk. angegeben.
Ohne Gewähr.

	Deutscher Ortsverkehr	Deutscher Fernverkehr	Ungarn, Tschechoslowakei	Ausland
Postkarten . .	20	40	90	120
Briefe b. 20 g	40	100	150	200
b. 100 g	60	140	550	600
b. 250 g	100	160	1350	1400
b. 500 g	120	180	2550	2600
Drucksachen bis 25 g	20		je 50 g 40	
„ 50 g	40			
„ 100 g	60			
„ 250 g	100			
„ 500 g	120			
„ 1000 g	140			
„ 2000 g	180			

Päckchen bis 1000 g 200, nur in Deutschland sowie nach Danzig und Memel zulässig.

Pakete: 1. Zone: bis 3 kg 500, 5 kg 700, 6 bis 10 kg je kg 100 mehr, 11 kg 1400, 12—20 kg je kg 200 mehr. 2. Zone: bis 3 kg 1000, 5 kg 1400, 6—10 kg je kg 200 mehr, 11 kg 2800, 12 bis 20 kg je kg 400 mehr. 3. Zone: bis 3 kg 500, 5 kg 1400, 6 kg 2400, 7—10 kg je kg 300 mehr, 11 kg 4200, 12—20 kg je kg 600 mehr.

Postanweisungen: bis 500 Millionen 20, 1000 Millionen 30, 5000 Millionen 50, 10 000 Millionen 60, 30 000 Millionen 80, 50 000 Millionen 100.

Zahlkarten, bar eingezahlt: bis 1000 Millionen 10, 5000 Millionen 20, 10 000 Millionen 30, 30 000 Millionen 40, 50 000 Millionen 50, über 50 000 Millionen (unbeschränkt) 60.

Rohrpostsendungen: innerhalb des Ortsverkehrs Groß Berlin für die Rohrpostkarte 120, für den Rohrpostbrief 140; Fernverkehr für die Rohrpostkarte 130, für den Rohrpostbrief 170.

Eilbestellung: im Ortsbezirk für Briefe 100, Pakete 150; im Landbezirk für Briefe 300, Pakete 400.

Einschreibgebühr 50.

Schiffahrtliste.

Am. = Amsterdam, B. = Bremen, D. = Danzig, G. = Genua, H. = Hamburg, R. = Rotterdam, St. = Stettin, Sw. = Swinemünde, Tr. = Triest. (Unverbindlich, da Aenderungen von den Reedereien vorbehalten).

Nach (Dampfername fett, Abfahrtshafen in Klammer)	am	Reederei
Boston		
* * * (H.)	14 tägl.	Holl.-Amerika-L.
Fürst Bülow (H.)	9. 11.	Hamb.-Amerika-L.
New Orleans		
Spaarndam (R.)	28. 11.	Holl.-Amerika-L.
Philadelphia, Baltimore		
* * * (H.)	14 tägl.	Holl.-Amerika-L.
Westfalen (H.)	16. 11.	Norddeutsch. Lloyd
New York		
Ohio (H.)	7. 11.	Royal Mail Line
Albert Ballin (H.)	8. 11.	Hamb.-Amerika-L.
Tyrrhenia (H.)	8. 11.	Cunard Linie
Mongolia (B.)	10. 11.	White Star Line
Bremen (B.)	17. 11.	Norddeutsch. Lloyd
Rotterdam (R.)	20. 11.	Holl.-Amerika-L.
President Fillmore (B.)	21. 11.	United States Lines
Hansa (H.)	22. 11.	Hamb.-Amerika-L.
Derfflinger (B.)	27. 11.	Norddeutsch. Lloyd
Cuba, Mexiko		
Idarwald	3. 11.	Hamb.-Amerika-L.
Barmbeck (H.)	10. 11.	Ozean-Linie
Holsatia (H.)	21. 11.	Hamb.-Amerika-L.
Vera Cruz		
Veendam (R.)	11. 11.	Holl.-Amerika-L.
Else-Hugo Stinnes (H)	24. 11.	Hugo Stinnes-Linie
Schleswig-Holst. (H.)	25. 11.	Ozean-Linie
Cristobal, Colon		
Cryssen (H.)	9. 11.	Kgl. Westind. Maild.
Venezuela, Columbien, Haiti		
Tsad (H.)	10. 11.	Hamb.-Amerika-L.
Denderah (H.)	23. 11.	Hamb.-Amerika-L.
Buenos Aires		
ErnstHugoStinnes (H)	10. 11.	Hugo Stinnes-Linie
Cap Polonio (H.)	15. 11.	Hbg.-Südam. D.-G.
Espana (H.)	17. 11.	Hbg.-Südam. D.-G.
GeneralSanMartin (H)	22. 11.	Hugo Stinnes-Linie
Arantzazu Mendi (H.)	24. 11.	Span. Dampfsch.-R.
Werra (B.)	25. 11.	Norddeutsch. Lloyd
Rio de Janeiro, Santos, Desterro, Rio Grande		
Santa Fé (H.)	5. 11.	Hbg.-Südam. D.-G.
Argentina (H.)	16. 11.	Hbg.-Südam. D.-G.
Tenerife (H.)	19. 11.	Hbg.-Südam. D.-G.
Altube Mendi (H.)	20. 11.	Span. Dampfsch.-R.
Gelria (Am.)	21. 11.	Kgl. Holl. Lloyd
Guayaquil, Valparaiso, Coronel		
* * * (B.)	wöchtl.	Kgl. West-Ind.-M.
* * * (H.)	14 tägl.	Hamb.-Amerika-L.
Rhodopis (H.)	10. 11.	Dtsch D.-G. Kosmos
Colombo, Madras, Calcutta		
Saarbrücken (B.)	10. 11.	Norddeutsch. Lloyd
Birkenfels (B.)	17. 11.	Hansa-Linien
Karachi, Bombay		
Marienfels (H.)	9. 11.	Hansa-Linien
Goldenfels (B.)	17. 11.	Hansa Linien
Meerkerk (H.)	21. 11.	Holl.-Brit. Ind.-Lin.
Hongkong, Shanghai, Kobe		
Mito Maru (H.)	10. 11.	Nippon Yus. Kaisha
Anna Tr.	10. 11.	Lloyd Triestino
BertramRickmers (H)	24. 11.	Rickmers-Linie
Port Said, Batavia		
Lauterfels (B.)	3. 11.	Hansa-Linien
Meerkirch (H.)	10. 11.	Holl.-Brit. Ind.-Lin.
Straits, Yokohama		
Pays de Waes (B.)	17. 11.	Osaka Shos. Kaisha
Scheer (H.)	24. 11.	Hugo Stinnes-Linie
Angola		
Henner (H.)	17. 11.	Deutsch. Afrika-D.
Wallischbay, Lüderitzbucht, Kap		
Wangoni (H.)	13. 11.	Deutsch. Afrika-D.
Springfontein (H.)	24. 11.	Holl.-Südafrika-L.
Goldküste, Kongo		
Arnfried (H.)	1. 12.	Deutsch. Afrika-D.
Jvo (H.)	7. 12.	Deutsch. Afrika-D.
Las Palmas, Fernando Po		
Wadai (H.)	15. 11.	Deutsch. Afrika-D.
Liberia		
MarthaWoermann (H.)	27. 11.	Deutsch. Afrika-D.
Afrika-Rundfahrten. Atl.Ozean, Kanarische Inseln, Ostafrika und Suezkanal		
Usambara (H.)	27. 11.	Deutsch. Afrika-D.
Sydney, Brisbane, Melbourne		
* * * (H.)	monatl.	Hamb.-Amerika-L.
Jason (H.)	31. 10.	Norddeutsch. Lloyd

Vorzeitige Steuerzahlungen.

Einzelne Steuerpflichtige haben zum 25. August 1923 gleichzeitig mit der ersten Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe eine Zahlung auf die am 5. Oktober 1923 fällig gewesene zweite Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe geleistet. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob eine solche vorzeitig geleistete Zahlung nur zu ihrem Papiermarkbetrag oder in Höhe ihres Goldwertes auf die zweite Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe anzurechnen ist. Diese Frage ist im letzten Sinne zu beantworten. Nach den zweiten Durchführungsbestimmungen zur Aufwertungsverordnung, die der Reichsminister der Finanzen am 27. Oktober 1923 erlassen hat (veröffentlicht in Nr. 109 des Reichsgesetzblatts, Teil I), werden Steuerzahlungen, die früher als eine Woche vor Entstehung der Steuerschuld geleistet werden, in Höhe ihres Goldwertes auf die Steuerschuld angerechnet.

Zur Verordnung über Betriebsstillegung und Arbeitsstreckung.

Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat in einem Erlaß an die Demobilmachungskommission unter Aufhebung seiner Erlasse vom 1. und 12. September 1923 die ihm von besonderem Wert erscheinenden Gesichtspunkte, die bei der Handhabung der Vorschriften über Betriebsstillegungen und Arbeitsstreckung zu beachten sind, wie folgt zusammengefaßt:

1. Alle auf Grund der Stillegungsverordnung erfolgenden Anzeigen und Anträge sind mit besonderer Beschleunigung zu behandeln. Zur Aufklärung der Umstände, welche die beabsichtigte Maßnahme veranlassen (§ 3 der Stillegungsverordnung), können die Gewerbeaufsichtsbeamten (Bergrevierbeamten im Einvernehmen mit dem Oberbergamt) in weitem Umfange herangezogen werden.

2. Dagegen ist die allgemeine Uebertragung der Entscheidungen aus der Stillegungsverordnung — z. B. Genehmigung zur Entlassung von Arbeitnehmern vor Ablauf der Sperrfrist, Anordnung einer Arbeitsstreckung usw. — durch den Demobilmachungskommissar auf die Gewerbeaufsichtsbeamten (Bergrevierbeamten) nicht zulässig.

3. Die Betriebsvertretungen sind unter allen Umständen zu den Verhandlungen auf Grund des § 3 der Stillegungsverordnung, und zwar worauf ich noch besonders hinweise, vor Fällung einer etwaigen Entscheidung heranzuziehen.

4. Den Gewerkschaften ist in allen Fällen von Betriebsstillegungen durch rechtzeitige Benachrichtigung Gelegenheit zu geben, sich an den Verhandlungen gemäß § 3 der Stillegungsverordnung zu beteiligen.

Die Trauerfeier in Hamburg.

Für die während der Oktoberunruhen in Hamburg gefallenen Polizeibeamten fand Mittwoch vormittag, wie gemeldet, eine große Trauerfeier statt. Alle Staats- und Privatgebäude hatten Halbmast geflaggt. Weiteste Kreise der Bevölkerung gaben durch zahllose Kranzspenden und Geldopfer für die Hinterbliebenen ihre Anteilnahme kund. Bemerkenswert war die Aufstellung zahlreicher Arbeiter in den Straßen, die der Trauerzug passierte, ein Zeichen, daß die Ablehnung des kommunistischen Terrors sich bis weit in die Reihen dieser Kreise erstreckt. Außer dem vollzähligen Hamburger

---

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den plötzlichen Tod unseres Vorstandsmitgliedes, des Herrn

Dr. jur. Carl E. von Kühlmann

anzuzeigen, der uns durch einen Unglücksfall unerwartet entrissen wurde.

Der Verstorbene hat seine große geistige Gabe und seine unermüdliche Tatkraft stets freudig in den Dienst unseres Instituts gestellt. Sein liebenswürdiges und offenes Wesen hat ihn uns allen zu einem lieben Freund gemacht. Wir werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren!

Der Aufsichtsrat
der
Deutsche Länderbank
Aktiengesellschaft.

Ein Unglücksfall hat uns einen unserer Kollegen und lieben Freund

Dr. jur. Carl E. von Kühlmann

plötzlich durch den Tod entrissen.

In der Blüte seiner Schaffenskraft stehend, hat sich der Verschiedene nicht nur durch hohe menschliche und berufliche Eigenschaften ausgezeichnet, sondern hat es auch verstanden, sich durch seine echt kameradschaftliche Gesinnung bei allen seinen Mitinhabern bleibende Freundschaft zu erhalten.

Dauerndes Gedenken und treueste Erinnerungen sind ihm von uns allen sicher.

Der Vorstand
der
Deutsche Länderbank
Aktiengesellschaft.

Unsere Bank hat durch den plötzlichen Tod des

Herrn Direktor
Dr. jur. Carl E. von Kühlmann

ein Mitglied verloren, dessen Vorzüge als Mitarbeiter und Vorgesetzten allezeit die Erinnerung an ihn nicht auslöschen werden.

Die Beamten
der
Deutsche Länderbank
Aktiengesellschaft.

Berühmte Berliner Stammtische.

Von
Fedor v. Zobeltitz.

VIII.

Die „Germanistenkneipe“.

Sie hat in Berlin ihre Berühmtheit erlangt, wenn auch ihr Wiegenlied zu Straßburg gesungen wurde. Wilhelm Scherer war 1872 an die neue deutsche Straßburger Universität berufen worden und vereinigte dort seine Schüler, unter denen sich auch schon sein Nachfolger Erich Schmidt befand, zum ersten Male im Jardin Lips am Park Contodes. Später wurde der Stammtisch der Germanisten in das Münchner Kindl verlegt, das Abschiedsfest für Scherer im Juli 1877 aber fand in der Kehler Post statt. Mit seiner Uebersiedlung nach Berlin begann die Blütezeit der Kneipe. Eine handschriftliche Chronik der Vereinigung, die mir von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt wurde, nennt als erste Versammlungslokale die Bierstube von Beyer in der unteren Friedrichstraße, dann Krugs Garten am Lützower Ufer, den Askanischen Hof und den Dessauer Garten, wo man sich für eine ganze Reihe von Semestern häuslich niederließ. Später wechselte man häufiger; längere Zeit verblieb man in Alt-Karlsbad, zog auch einmal in den Großen Kurfürsten an der Potsdamer Brücke, wählte für Festlichkeiten größere Räumlichkeiten und machte sich schließlich, immer mit Unterbrechungen, im Weihenstephan am Schöneberger Ufer sässig.

Zu den ersten Mitgliedern unter Scherers Aegide gehörten bis zum Jahre 1880 u. a. Otto Brahm, Paul Schlenther, der Shakespeareforscher A. Brandl, der Literaturhistoriker Richard M. Meyer, ferner Otto Pniower, der jetzige Direktor des Märkischen Museums, Gustav Roethe, heute Rektor der Berliner Universität, Konrad Burdach, der seinem Lehrer Scherer durch die Herausgabe dessen Kleiner Schriften ein Denkmal setzte, und Max v. Waldberg, der später nach Heidelberg kam. Bis zum Tode Scherers traten dann noch hinzu Joh. Luther, jetzt Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek in Greifswald, der Musikschriftsteller Max Friedländer, Julius Hoffory, Max Herrmann, Siegfried Szamatolski, der Goethebiograph Bielschowsky, damals fast alles noch junge Leute, die aber schon ihren Feldmarschallstab im Tornister trugen. Es ging natürlich immer ungemein vergnügt an diesem germanistischen Stammtisch zu, und wenn man in der Unterhaltung auch ernsthaftere Themen behandelte, so überwog die Fachsimpelei doch keineswegs. Schon in der Straßburger Einleitungszeit hatte man mit Bier- und Kneipzeitungen begonnen, und an dieser Sitte hielt man auch in Berlin fest. Hoffory, Schlenther und Brahm waren gewöhnlich die geistigen Leiter dieses literarischen Ulks. Unter ihrer Redaktion entstanden einmal „Aus Fausts Frühzeit, Bruchstücke eines Bruchstücks“, dann wieder eine parodistisch-satirische Literaturzeitung, eine Hamlet-Ausgabe, ein Vorschlag zur Begründung einer Wildenbruch-Gesellschaft und derlei mehr.

1886 starb Scherer, und Erich Schmidt, der inzwischen von Wien nach Weimar als Direktor des Goethe-Archivs versetzt worden war, wurde an seine Stelle berufen. Bei Besuchen in Berlin war er zwar regelmäßig Gast der Germanistenkneipe gewesen, aber als Mitglied erschien er daselbst, wie die Chronik verzeichnet, zum ersten Male am 3. Mai 1887. Das Präsidium führte derzeitig Adolf Hauffen, der nun seit längeren Jahren in Prag lebende ausgezeichnete Gelehrte. Beim Sommerfest in Tegel im Juli jenes Jahres begrüßte Hauffen denn auch Erich Schmidt als Nachfolger Scherers und ließ ihm zu Ehren einen Salamander reiben, während Schmidt nach seinem Dankwort viel Unterhaltsames von den Germanistenkneipen in Straßburg und Wien erzählte. Auch bei diesem Sommerfest fehlte es nicht an einer Kneipzeitung, deren Glanzpunkt Beiträge zu einer neuen Goethe-Philologie und einer Ibsen-Parodie waren, die Richard M. Meyer gemeinsam mit Dr. Hirschfeld verfaßt hatte.

Mit dem Eintritt Schmidts wird die Chronik ausführlicher. Wie späterhin in der Gesellschaft für Literatur (an deren Spitze jetzt Max Herrmann steht), so waren die geistige Beweglichkeit Schmidts, sein Humor und seine gesellschaftliche Gewandtheit doch auch hier die zusammenhaltenden Elemente. Gäste aus dem Auslande fanden vielfach sich ein, so Professor Hewett aus Ithaca in Nordamerika, einer der vierhundert Lehrer an der berühmten Cornell-Universität und selbst Besitzer einer prachtvollen Bibliothek, dann Professor Benin aus Paris, Dr. Axel Erdmann aus Upsala, Dr. J. Collijn, der heutige Reichsbibliothekar von Schweden.

Der erste vergnügliche Weihnachtsabend fand Ende Dezember 1887 statt, zu dem auch Hermann Grimm, Bettina von Arnims Schwiegersohn, und Wilhelm Herz, der bekannte Berliner Buchhändler, geladen waren. Samuel Singer verlas die Kneipzeitung, die diesmal einen lustigen Brief Vischers aus der Hölle, die Liebesgeschichte eines Codex und einer Handschrift und andere Allotria enthielt. Im Laufe des Sommersemesters 1888 verabschiedete sich Dr. Hauffen von Berlin, um dem Ruf nach Prag zu folgen. Im Oktober des gleichen Jahres hatte man eine Ehrenkneipe für den Freiherrn Rochus v. Liliencron angesetzt, den großen Germanisten (nebenbei Schwiegervater des früheren Staatsministers v. Rheinbaben), den Erich Schmidt durch einen urkräftigen Salamander feiern ließ. Ein Abschiedsfest im März 1889 galt dem nach Marburg versetzten Professor Edward Schroeder, der später mit Roethe die Zeitschrift für deutsches Altertum herausgab. Als Gäste zeigten sich in diesem Semester gelegentlich auch Georg Witkowski, Ernst v. Wildenbruch und Böcklin. Eine Ehrenkneipe im folgenden Monat wurde für den Kulturhistoriker Karl Weinhold veranstaltet, der dabei auf das liebe deutsche Vaterland sprach, während Schmidt die Frauen feierte und der gleichfalls wieder anwesende Wildenbruch beredte Worte auf die germanistische Jugend fand. Im Sommersemester 1889 wurde auch die erste Mitgliedsteuer eingeführt, und zwar wurde der Jahresbeitrag auf die Riesensumme von 50 Pfennigen festgesetzt. Die Weihnachtskneipe sah diesmal besonders viel literarische Gäste, so Spielhagen, Stettenheim, Franzos, Mauthner, Wildenbruch, Delbrück, Wolffstieg, Trojan, Rodenberg und den allen Bibliophilen wohlbekannten Antiquariatsbuchhändler Albert Cohn, den Entdecker zahlreicher Seltenheiten. Aus der Kneipzeitung erregten namentlich Kösters Dramenentwürfe in realistischem Sinne stürmische Heiterkeit.

Neue Mitglieder fanden in nächster Zeit sich in Fülle ein, ich erwähne nur Johannes Bolte, den Schmidt einmal den „Doktor Allwissend“ taufte, dann Adolf Harnack, Hans Devrient, den jungen Felix Poppenberg, der so grausam zugrunde ging, Ludwig Geiger, Max Osborn, Eloesser, Düsel, Biedermann, Jahn, Maine, Morris, Homeyer, alles Namen von gutem Klang in der Gelehrtenwelt. Für den Humor sorgte die nie fehlende Bierzeitung, für den musikalischen Genuß Max Friedländers Gesangskunst. Bei den sommerlichen Ausflügen in die Umgegend waren gewöhnlich auch Damen zugegen, denen in der Grünauer „Bowlenzeitung“ von 1892 ein Spezialartikel über die „Akademische Frauenfrage“ gewidmet war.

Die Eröffnungskneipe 1893 leitete zum ersten Male eine theatralische Aufführung ein, und zwar der auf zwei Akte zusammengestrichene „Peter Squenz“. Von da ab hielt man bei Festen und Feiern an diesen Vorstellungen der „Berlinischen Germanistischen Comoedianten“ fest. So wurde bei Gelegenheit der Schlußkneipe 1894 der alte „Maitre Pathelin“ in der Wickenburgschen Uebersetzung gegeben und 1895 wiederholt, gemeinsam mit Christian Reuters „Ehrlicher Frau“. 1896 studierte Kainz Goethes „Peter Brey“ und Bergens „Vorlesung bei der Hausmeisterin“ ein, 1906 inszenierte Eloesser Kotzebues „Hyperboreischen Esel“, 1908 Reinhardt Nestroys „Judith und Holofernes“, 1909 Felix Holländer (unter Mitwirkung Moissis) „Götter, Helden und Wieland“. In den meisten dieser immer mit jubelndem Beifall aufgenommenen Vorstellungen zeichnete sich Osborn durch sein famoses schauspielerisches Talent aus.

Besonders hübsch verlief ein Sommerausflug der Kneipe nach Baumgartenbrück 1895, auf dem Schmidt in zündenden Worten eine Gedächtnisrede auf den Freiherrn von Meusebach hielt, den großen Bibliophilen und Fischart-Forscher, dessen kostbare Bibliothek sich heute in Staatsbesitz befindet. Baumgartenbrück war das Landgut Meusebachs. Das Hauptereignis des Semesters 1909 fiel auf den letzten Sitzungstag, an dem Erich Schmidt, umstrahlt von der Würde des Jubiläumsrektors, sich zu kurzer Rast am Stammtisch niederließ. Er reiste bald darauf zur Erholung nach dem Engadin, und fast die gesamte Kneipe brachte ihren geliebten Meister auf den Bahnhof, um dort den vivat academia-Vers zu singen. Am Winterfest 1911 beteiligte Schmidt sich zum letztenmal in lebhafterer Weise. Eine Hans Sachssche Komödie war von Reinhardt einstudiert worden, die Frauenrollen gaben dabei Biensfeld und Bendow vom Deutschen Theater. Schmidt erhielt von den Mitgliedern der Kneipe aus Anlaß seines fünfzigsemestrigen Aufenthalts in Berlin eine goldene Zigarettendose als Geschenk und dankte in längerer Rede. Aber sein Gesundheitszustand war doch bereits so geschwächt, daß er in Bälde aufbrechen mußte. Noch einmal erschien er am Stammtisch bei Beginn des achtzigsten Semesters der Kneipe im Winter 1912, um einen Salamander auf die „Jugend als die Zukunft“ zu reiben, den der Präside Wernicke mit einem Salamander auf Vergangenheit und Gegenwart als der festen Tradition erwiderte. „Schmidts Befinden erregt immer mehr Besorgnis“, notiert die Chronik und beginnt das Sommersemester 1913 mit den Worten: „In der Nacht vom 29. zum 30. April starb unser geliebter, guter Meister Erich Schmidt infolge Schlaganfalls.“ Erst Ende Mai wurde der Kneipabend wieder eröffnet, und zwar mit einer Trauerrede des Präsiden Baas auf den Heimgegangenen, in der es u. a. hieß: „Wenn Erich Schmidt mit seinem frohen ‚Guten Abend, meine Herrn‘ hereintrat und dann voller Wohlbehagen vor seinem Kruge saß und nach den ersten Zügen den Göttertrank so herzlich lobte, dann wurde auch uns recht wohl, und glücklich war, wer in seiner Nähe saß. Und wenn er erzählte, schwiegen wir Jüngeren billig, und an Abenden, an denen wir nur wenige waren, konnte es kommen, daß wir Jüngeren kaum ein Wort sprachen; aber wer Erich Schmidts wundervolle Persönlichkeit nur einmal recht empfunden hatte, hat sich gewiß nie gelangweilt und freute sich, wenn es ihm glückte, bei ihm zu sitzen und ein neues Stück des ganzen Menschen kennenzulernen. Und gewiß war er ein Mann, der sich auf Lebenskunst verstand wie wohl kaum ein anderer, der alle seine Kräfte so restlos entfaltet hatte, daß wir als seine Schüler wohl nie hätten bei ihm auslernen können. Doch was uns vor allem zu ihm hinzog, war seine immer ruhig abwägende Gerechtigkeit, die erst verstehen wollte, bevor sie urteilte, war seine übergroße Güte und sein unverwüstlicher Frohsinn, der bis zuletzt doch immer wieder durchbrach, als er schon wußte, daß es nicht lange mehr sein würde . . .“

Nach Schmidts Tode verlor die Germanistenkneipe an Bedeutung. Und dann kam der Krieg.

Das Russische Romantische Theater (Boris Romanoff) veranstaltet am 3. und 4. November, abends 7½ Uhr, im Deutschen Opernhaus Gastspiele mit vollständig neuem Programm.

Richard-Strauß-Zyklus.

Staatsoper.

Richard Strauß, wohl der einzige der lebenden Komponisten, den man mit allem Recht ein Genie nennen kann, wird im nächsten Juni sechzig Jahre alt. Wenn die Zeit gekommen ist, wird über ihn, dem die Musik der Welt unendlich viel verdankt, ausführlich zu sprechen sein; in diesen Tagen aber gibt uns die Staatsoper höchst erwünschte Gelegenheit, seine dramatischen Werke mit Ausnahme von „Guntram“ und „Feuersnot“ in einem Zyklus hintereinander zu hören. Wie schade ist es nur, daß man auch diesmal nicht Richard Strauß selbst am Dirigentenpult begrüßen darf! Damit soll natürlich gar nichts gegen die den Zyklus leitenden Kapellmeister gesagt sein, aber man sollte doch wahrlich keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, die Werke des Meisters in seiner eigenen Ausdeutung zu hören.

Ueber die einzelnen Aufführungen kann hier aus Raumgründen nicht in voller Ausführlichkeit berichtet werden, zumal fast alle schon bei früheren Gelegenheiten eingehend besprochen worden sind; eines aber sei vor allem festgestellt, daß der Zyklus, soweit die bisher stattgefundenen Vorstellungen von „Salome“, „Elektra“ und „Rosenkavalier“ ein Urteil gestatten, mustergültig vorbereitet worden ist. Wenn die Staatsoper auf diese würdige Weise den großen deutschen Meister Richard Strauß ehrt, dann ehrt sie sich selber.

„Salome“ und „Elektra“ wurden unter Max Schillings aufrüttelnder und wahrhaft inspirierter Leitung gespielt. Barbara Kemps Salome ist in ihrer hinreißenden Großartigkeit eine weltberühmte Leistung, die auch diesmal trotz leichter stimmlicher Indisposition der Künstlerin durchaus faszinierte. Ein besonderes Wort gehört noch dem Sänger des Herodes, Fritz Soot, der die interessante aber schwere Partie musikalisch und darstellerisch vorzüglich bewältigte. Margarethe Arndt-Ober als Herodias und Hans Batteux als Narraboth seien gleichfalls nicht vergessen. Als Elektra zeigte Agnes Wedekind-Wendt aufs neue ihre große schauspielerische und musikalische Kraft. Es ist schon rein physisch eine bewundernswerte Leistung, diese mit phantastischen Schwierigkeiten angefüllte Rolle bis zum Schluß ohne Ermüdung durchzuhalten. Neben dieser Elektra verblaßte die zwar mit Musikalität, aber technisch nicht sehr gepflegt singende Chrysothemis von Emmy Land. Margarethe Arndt-Obers Klytämnestra aber gehört zum vollendetsten, was diese Künstlerin bis jetzt geboten hat.

Und dann der „Rosenkavalier“. Das war überhaupt eine der schönsten Aufführungen, die an der Staatsoper in den letzten Jahren stattgefunden haben. Ich will nicht sagen, daß jede Rolle tadellos besetzt war, aber die Atmosphäre des Werkes, jenes Schweben zwischen wehmütig süßer Entsagung und heißem, jugendlichen Ungestüm, zwischen boshaft feiner Intrige und derb täppischer Bauernschläue wurde lebendig wie selten. Das Zartmenschliche dieser bitter-süßen Komödie der Liebe sprach unmittelbar zum Gefühl. Das war zum Teil ein Verdienst Erich Kleibers, der die von herrlichen Einfällen überströmende Partitur mit feinster klanglicher und dynamischer Abstufung und fast mit Zärtlichkeit dirigierte, dann aber auch ein Verdienst Barbara Kemps und Michael Bohnens. Barbara Kemp gibt der Fürstin Marie Theres von Werdenberg jene stolz schenkende Güte der reifen, wissenden Frau, die ihren jungen Geliebten Octavian mit wehmütig lächelnder Resignation der jungen Sophie von Faninal in die Arme führt. Diese Feldmarschallin hat ihre ergreifendsten Momente am Schluß des ersten Aktes, wenn sie sich zu dem Verzicht auf ihr letztes Glück durchringt und die Tragödie der alternden Frau schmerzhaft in sich erlebt. Das wird man nicht so leicht vergessen. Aber auch Michael Bohnen, Baron Ochs von Lerchenau, wird noch lange in der Erinnerung haften bleiben. Dieser Prachtkerl mit seinem weinseligen genießerischen Junkergesicht steht fest auf seinen beiden stämmigen Säulenbeinen. Er ist ergötzlich mit seinen vulgären Manieren, die gleichwohl immer noch etwas von der ranzigen Eleganz des heruntergekommenen Edelmannes haben. Und wie Bohnen das Musikalische behandelt, wie er z. B. den ganzen ersten Akt hindurch ein virtuoses, großzügiges Parlando beibehält, das ist schon einzigartig und unnachahmlich. Als Octavian erfreute Elfriede Marherr-Wagner durch ihr geschicktes Spiel und musikalisch schönes Singen, während Zinaida Jurjewskaja die Rolle der Sofie noch nicht mit der nötigen Sicherheit beherrschte.

Schrenk.

Rektoratswechsel an der Leipziger Universität. Die Feier des Rektoratswechsels an der Leipziger Universität fand am 31. Oktober in der Aula der Universität statt. Der bisherige Rektor der Universität, Professor Dr. Held, kam in einem kurzen Bericht auf die Notlage der Universität zurück. Der neugewählte Rektor, Geheimrat Professor Dr. Steindorff, hielt hierauf einen Vortrag über Aegypten und sein Volk.

Neue Silberfunde in Mexiko. Unweit von Zaragoza, dessen Silberminen als die reichsten Mexikos gelten, sind neue, mächtige Erzlager gefunden worden, deren Silbergehalt den von Zaragoza noch übertrifft. Unglücklicherweise kostete der wertvolle Fund viele Leben. Nach den Grabungen erfolgte ein Wassereinbruch, der die ganze 400 Meter tiefe Grube unter Wasser setzte. Die meisten Arbeiter ertranken.

Hochschulnachrichten. Von der Universität Frankfurt a. M. wurden zu Ehrenbürgern ernannt Geheimrat Dr. L. Gans, H. Emden, Konsul Dr. Kotzenberg, Oberbürgermeister G. Voigt und Ministerialdir. a. D. Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat Dr. jur., Dr. theol. h. c. W. Gerlach.

Aus den Theatern. Im Theater in der Königgrätzer Straße findet die Erstaufführung des Lustspiels „Don Gil von den grünen Hosen“ von Tirso de Molina im Laufe der nächsten Woche statt.

Karl Haensels Komödie „Menschen ohne Tragödie“ wird am 9. November am Heidelberger Stadttheater uraufgeführt.

Konzerte. Walter Gieseking. Zweiter Klavierabend. 3. November. Blüthnersaal. Bach, Englische Suite Nr. 6, ferner Mozart, Phantasie C-Moll u. a.

Irene Enert 2. Klavierabend. 5. November, Bechsteinsaal: Bach-Tausig, Lully-Godowsky, Beethoven, Chopin und Schumann.